

Spirituelle Reise im April

Auszüge aus dem Buch „Spirituelles Leben“

von Swami Krishnanandaji Maharaj

ausgewählt von Sri U. Narayana Rao

Copyright © THE DIVINE LIFE Trust SOCIETY, Rishikesh, Indien

Einführung

Swamiji Krishnanandaji Maharaj war einer der größten Philosophen und Mystiker seiner Zeit. Er erleuchtete durch persönlichen Kontakt, seine vielen Gespräche und Lehrreden zahllose Sucher auf der ganzen Welt. Viele Lehrreden und Gespräche wurden in Buchform von der Divine Life Society veröffentlicht.

Das „**Spirituelles Leben**“ stammt von einer Vielzahl von Lehrreden, die Swamiji Maharaj, während einer Sadhana-Woche 1975/ 76 gegeben hat. Die Tiefe von Swamijis Gedanken sind für spirituelle Sucher auf der ganzen Welt eine große Freude.

Swamiji Hamsananda bat mich, ein Büchlein mit dem o.a. Namen mit 31 ausgewählten Texten aus dieser Vortragsreihe von Swami Krishnanandaji Maharaj vorzubereiten. Jedes einzelne Kapitel wird den Leser auf höhere spirituelle Ebenen heben.

Inhaltsverzeichnis

1. Spiritualität ist ein Zustand des Seins
2. Worin besteht die Verbindung von meinem Sein zu einem anderen Sein?
3. Welche Verbindung besteht zwischen den Menschen?
4. Das doppelte Verhalten der menschlichen Natur ist Ursache für dessen Sorge
5. Es ist ein irrtümlicher Gedanke, in Raum, Zeit und Ursache zu sein
6. Das Sein und nicht Handeln ist die Wahrheit
7. Spiritualität ist das Bewusstsein des Seins
8. Die Konzept Gottes übersteigt die Vorstellung von Raum, Zeit und Ursache
9. Es existiert ausschließlich Bewusstsein
10. In dieser großartigen Schöpfung Gottes ist auch Satan
11. Der spirituelle Weg ist wie ein Ritt auf einem Rasiermesser
12. Weder Mensch noch Welt stehen außerhalb Gottes; noch ist Gott außerhalb von Mensch und Welt
13. Viveka, oder das Verstehen, ist die Voraussetzung für spirituellen Strebens
14. Vollkommene Hingabe zu Gott ist undenkbar
15. Das höchste Wissen ist das unteilbare Bewusstsein
16. Spiritualität ist ein Zustand von Qualität, nicht Quantität
17. Spirituelle Probleme werden als Strees des Bewusstseins empfunden
18. Die Geschichte über *Indra*, dem König der Götter, und *Vritra*, dem Chef der Dämonen
19. Das ist die Situation, wo die Gnade Gottes wirken muss

20. Selbst am Eingang zum Himmel gibt es enge Passagen, die in die Hölle führen.
21. Das Bad des Elefanten
22. Man sollte kein Sklave sein, weder aufgrund eines äußeren Drucks durch die Gesellschaft noch aufgrund eines inneren Drucks aus Leidenschaft
23. Man ist in dieser Welt nur sein eigener Gegner
24. Ein großer Fehler ist die Vorstellung sein eigener Körper zu sein
25. Vielleicht wird es für immer ein Mysterium bleiben
26. Es gab ein Bemühen des Bewusstseins, seine verlorene Unabhängigkeit zurückzugewinnen
27. All das menschliche Glück in dieser Welt ist künstlich, unwahr
28. Auch wenn es eine gewisse Bedeutung hat, steckt darin auch eine Absurdität
29. Yoga ist der Prozess, um das Bewusstsein für sein wahres Ziel zu wecken
30. Dieses ist die Bestimmung für die Reise der Seele auf Erden

1. Spiritualität ist ein Zustand des Seins

Spiritualität betrifft nicht die Lebensführung in Bezug auf andere Menschen, sondern ist vielmehr ein Zustand des Seins. Doch es kommen Zweifel auf: bewirkt es nicht auch irgendetwas? Betrifft es nur das Sein? Man hört von anderen Leuten, dass Spiritualität selbstloses Agieren voraussetzt; je spiritueller man wird, desto mehr wächst die Fähigkeit zu selbstlosem Dienen, sodass Spiritualität mehr die Art des Handelns als das Sein betrifft. Derartige Zweifel können aufkommen. Doch warum sagt man, dass Spiritualität vielmehr ein Zustand des Seins als des Handelns ist? Der Zweifel entsteht, weil die Bedeutung von „Sein“ und „Agieren/ Handeln“ nicht klar ist. Man wurde von Kindheit an in einer Atmosphäre gesellschaftlicher Beziehungen erzogen, und es ist unmöglich, sich dieser Erziehung im Denken zu entziehen. Dieser Denkweise kann man sich nicht entziehen, denn sie ist tief im Menschen eingepflanzt und lenkt seit Generationen das Denken, die Gefühle und alles, was man macht. Unter dieser Voraussetzung ist nicht nur die Bedingung gemeint, mit der Menschen aufwachsen und geboren werden, denn viele Leben in früheren Inkarnationen bestimmen sein Handeln. Man musste viele Geburten in Anspruch nehmen, Eindrücke und Gedanken, Gefühle, Handlungen aus vielen Millionen Geburten erfahren, die diese Voreingenommenheit im Denken entwickelt haben, sodass man heutzutage so denkt. So entstand diese Vorbedingung im menschlichen Denken, die tief in ihm verwurzelt ist.

2. Worin besteht die Verbindung von meinem Sein zu einem anderen Sein?

Jede Existenz hat ihr Vorurteil. Diese eigentümliche Vorbedingung hat eine tiefere Bedeutung. Sie ist Grundlage für das eigentümliche, nach außen gerichtete, soziale Verhalten und steht an vorderster Stelle des Geistes; für dessen Ursache wird das Raum-Zeit-Konzept genannt; es ist der erste Gedanke beim menschlichen Denken. Es sind Grundgedanken wie: „Ich bin ein Mann“, „ich bin eine Frau“, beide sind jedoch

nicht so bedeutend wie die Gedanken: „Ich bin in Raum und Zeit“, „ich bin Teil eines Systems kausaler Beziehungen“. Das sind höhere Grundgedanken. Niemand kann sich dem entziehen. Wie auch immer der menschliche Bildungsstand ist, wie intelligent man auch sein mag, man kann sich dem nicht entziehen, d.h., dass man in Raum und Zeit und über eine Art von kausaler Beziehung miteinander verbunden ist. Nicht nur das, - man wähnt die Dinge außerhalb von sich. Woher kommt diese eigentümliche Vorstellung, dass es einen Unterschied zwischen Sein und Handeln gibt? Es liegt daran, dass man einen Unterschied zwischen sich selbst und anderen sieht. Insoweit wie sich meine Existenz – mein Sein – vom Sein anderer unterscheidet, empfinde ich die Notwendigkeit, eine Beziehung zu anderen Menschen aufzubauen. Das wird als ‚Handeln‘ bezeichnet. So entsteht die Notwendigkeit zu handeln, weil man nicht mit dem anderen und der andere nicht Eins mit mir ist. Falls ich mit ihm und er sie mit mir Eins ist, stellt sich die Frage nach dem Handeln nicht, denn es muss nichts unternommen werden. Doch das ist nicht wahr. Ich bin nicht er/ sie und umgekehrt. Alle sind verschieden. Jeder hat sein eigenes Sein, seine Existenz. Jeder hat sein eigenes Sein, seine Existenz. Trotz dieses Unterschieds, - doch worin liegt die Verbindung zwischen beiden? Diese Verbindung wird als Handlung bezeichnet; darum handelt jeder, macht etwas. Daher stammt der ursprüngliche Zweifel, dass es einen fundamentalen Unterschied Sein und Handeln geben müsste.

3. Welche Verbindung besteht zwischen den Menschen?

Solange, wie man sich voneinander unterscheidet, besteht ein Unterschied zwischen Sein und Handeln. Dieses ist der Grund für eine philosophische Unterscheidung zwischen Wissen und Aktivität, - im Sanskrit, *Jnana* und *Karma*. Es gibt einen philosophischen Streit, ob Wissen oder Handeln höher einzustufen ist. Diese Schwierigkeit entstand aufgrund eines fundamentalen Irrtums beim Verstehen der menschlichen Situation. Die Frage, ob Wissen oder Handeln höher einzustufen ist, entstand aufgrund einer anderen Frage: Ist die Menschheit eins oder unterscheiden sich die Menschen. Wenn sie sich unterscheiden, dann ist Handeln unvermeidbar; so ist es höher einzustufen. Doch wenn es irgendeine Verbindung zwischen den Menschen gibt, worin besteht sie? Wenn man Menschen betrachtet, sind alle voneinander getrennt. Besteht dennoch eine Verbindung? Eine Verbindung ist nicht sichtbar. Es gibt keinen Bindedraht zwischen ihnen. Wenn es so wäre, wäre ein Leben in dieser Welt undenkbar, denn einerseits gibt es ein Gefühl, dass es eine Verbindung geben muss, auch wenn man sie nicht sieht. Darum kämpfen die Menschen miteinander, stimmen nicht miteinander überein, man mag sich nicht. Woher kommt das? Es kommt daher, weil man keine Verbindung erkennen kann. Man kann sie nicht sehen. Das ist wahr! Eine praktische Wahrheit. Worin besteht die Verbindung? Man sitzt zusammen. Worin besteht die Verbindung? Nichts zu sehen. So muss man irgendetwas tun. Soziale Spannungen erzeugen, Kriege anzetteln usw. Das kann solange nicht aufgehalten werden, wie man kein Gefühl für Gemeinsamkeit hat.

4. Das doppelte Verhalten der menschlichen Natur ist Ursache für dessen Sorge

Einerseits hat man das Gefühl, dass man ohne Beziehungen untereinander nicht existieren könnte. Andererseits hat man das Gefühl, „Worin besteht diese Verbindung? Bin ich unabhängig?“ Manchmal denkt man so. „Was habe ich mit dem anderen zu tun? Was glaubt der andere, wer ich bin?“ Das ist der Streit unter Menschen. Wenn man ärgerlich ist, denkt man so. Das ist die andere Seite der menschlichen Natur, die glauben lässt, dass es keine Beziehung zu anderen Menschen gäbe. Wenn es eine Beziehung gäbe, würde man dies so nicht sagen, obwohl man manchmal denkt, es gäbe keine Beziehung. Andererseits fühlt man sich schlecht, wenn man allein ist. Wenn man drei Jahre in einem geschlossenen Raum leben würde, kein menschliches Gesicht sieht, ist man unglücklich. Warum ist das so? Wenn es keine Beziehung zu anderen Menschen gäbe, müsste man glücklich sein, wenn man allein ist. Doch das ist nicht so; man ist unglücklich. Man geht zu allen möglichen Leuten, um Beziehungen herzustellen, möchte ihnen das Gefühl geben, dass man ohne sie nicht existieren könnte. Auf diese Weise ist menschliches Leben eine Neigung zu zwei Aspekten, die ihn in zwei gegensätzliche Richtungen treibt. Einerseits glaubt er unabhängig zu sein, und er wird manchmal selbstüchtig. Das liegt an seinem Gefühl von Unabhängigkeit, ohne Bindung zu anderen, sodass er sie ignoriert oder zerstört. Manchmal jedoch denkt er entgegengesetzt, d.h., dass dieser Gedanke falsch wäre, dass er sich so nicht verhalten darf. Menschliches Gefühl ist ein Gefühl von Bruderschaft, eine Einheit der Menschheit. Dieses doppelte Verhalten der menschlichen Natur ist die Ursache für seine Sorge. Woher kommt dieses Verhalten der zwei Richtungen? Manchmal glaubt man unterschiedlich zu sein und wird darum ärgerlich. Manchmal glaubt man eins zu sein und hat darum eine Vorliebe füreinander. Der Grund ist einfach. Man sollte noch einmal den Unterschied von Sein und Handeln betrachten, den Grund für die Vorbedingung für menschliches Sein in Raum, Zeit und die ursächliche Beziehung aller Dinge.

5. Es ist ein irrtümlicher Gedanke, in Raum, Zeit und Ursache zu sein

Befindet man sich im Raum? Ist man in der Zeit? Wenn sich alles im Raum befindet, ist alles voneinander getrennt, denn Raum bedeutet Trennung aller Dinge. Aufgrund des Raumes fühlt man sich voneinander getrennt, verschieden. Worin besteht der Unterschied? Wenn kein Raum bestünde, wäre alles eins, vermischt. Raum verhindert das Vermischen. Raum ist das Grundübel für den zerstörenden Gedanken, für Gefühl, Handlung usw. Das Bemühen um Spiritualität ist der Versuch, damit sich die tiefste Wahrheit in der eigenen Natur behaupten, etablieren kann, und um das Vorurteil von Raum, Zeit und Ursache zu überwinden. Es ist ein irrtümlicher Gedanke, dass man in Raum, Zeit und Ursache sei. Wenn diese absolute Wahrheit aller Dinge klar wäre, wären alle Probleme des Lebens im Handumdrehen gelöst, - alle in der Welt würden wissen, dass alles von allen getan werden könnte. Es gäbe keinen Grund für

Regeln, Gesetze; Regieren wäre überflüssig. Jedes System, jede Methode, ist ein Hinweis darauf, dass nicht alle Dinge in Raum und Zeit miteinander verbunden sind. Warum braucht es eine Regierung? Warum will man ein System, das die Arbeit regelt? Warum braucht man eine Organisation? Organisation ist notwendig, um alles zusammenzubringen, was scheinbar voneinander getrennt ist. Doch Dinge, die verschieden sind, können nicht zusammengebracht werden. Alles Bemühen wäre bedeutungslos. Das Herz spricht jedoch eine andere Sprache. Das Herz sagt, es gibt eine Einheit in allen Dingen. Man spricht immer über Organisation und Methodik in der Arbeit, von Systemen, von Gesetzen, Regeln usw. Warum spricht man darüber, wo doch alle Dinge getrennt scheinen?

6. Das Sein und nicht Handeln ist die Wahrheit

Das ganze menschliche Leben ist ein Drama vom Sein und Handeln. Menschen sind Sein. Man versucht das Handeln zu manifestieren, damit das Sein immer vollkommener wird. Warum macht man das? Warum versucht man Beziehungen zu allem in der Welt herzustellen – zu anderen Menschen und Dingen? Weil menschliches Sein begrenzt ist. Da ist ein Herr Professor und eine Frau So-und-so, - unbedeutende Leute, - sie fühlen sich eingeschränkt und miserabel. Sie wollen ihr Sein ausdehnen, indem sie sich mit anderen verbinden, zu Hunderten. Wenn viele zusammenkommen, sieht es aus, als wäre ihr Sein merklich angewachsen. Darum fühlt man sich inmitten vieler Freunde und Gönner wohl, man entwickelt ein Gefühl von einer Weltregierung ohne nationaler Armeen. Vielleicht wird man damit glücklich. Warum sollte es viele Nationen und Armeen geben? Eine Regierung für die ganze Welt reicht. Dann fühlt man sich sicher genug. Man hat dann ein Gefühl von Einheit vieler Menschen in einer großen Einheit, wohingegen derzeit nur Begrenztheit empfunden wird. Darum das menschliche Handeln der Ausdehnung seines Seins. Darum ist das Sein die Wahrheit, denn das Handeln dient nur seinem Sein. Das gegenwärtige menschliche Sein ist unvollkommen, begrenzt, körperlich. Es ist nur an einem Ort, von anderen Leuten und Dingen, Raum und Zeit losgelöst. Man will das Sein ausdehnen, doch versucht es auf die falsche Weise. Nur weil man die Hände anderer Leute schüttelt oder mit ihnen gemeinsam Tee trinkt, sich mit ihnen unterhält, bedeutet nicht, dass man dadurch größer wird. Was auch immer man macht, ob man mit tausenden von Menschen zusammensitzt, sich ihnen gegenüber freundlich verhält, alle bleiben was sie sind. Früher oder später wird man kämpfen. Warum? Das ist eine künstliche Methode, um seine Größe oder größere Einheit von Leuten zu etablieren.

7. Spiritualität ist das Bewusstsein des Seins

Ausschließlich soziologische, politische, ökonomische und äußerliche Methoden der Einheit der Geschichte haben nichts gebracht. All die großen Weltreiche sind zusammengebrochen, einschließlich des römischen, des griechischen, das Reich der Assyrer und der Babylonier. Alle wurden zu Staub, denn sie unterlagen alle dem

methodischen Versuch von Menschen, einem Motiv, eine Einheit zu bilden, was jedoch misslang, weil es sich nur um etwas Bruchstückhaftes handelte. Das Zusammenkommen von Menschen in einer sozialen Einheit ist nur ein zusammengewürfelter Haufen, und das macht keine wirkliche Einheit aus. Was man möchte, ist eine einzige Einheit, wie ein Ozean, in dem alle Tropfen enthalten sind. Man kann einzelne Tropfen des Ozeans nicht erkennen. Obwohl es viele Tropfen gibt, sind sie alle eins. Der ganze Ozean ist nur ein großer Tropfen, der alle beinhaltet; sie sind untrennbar. Doch wenn man viele Steine oder Sandkörner zu einem Haufen formt, kann man sie nicht als Einheit bezeichnen. Alle Sandkörner unterscheiden sich voneinander, sind anders. Man kann sie nicht als Einheit bezeichnen. Darum ist die Verbindung sozialer, politischer, wirtschaftlicher oder äußerlicher Kontakte, wie ein Versuch, Millionen von Sandkörnern zu vereinen. Sie werden sich niemals vereinen. Sie sind zu verschieden, um zu einer Einheit zusammen zu wachsen. Spiritualität ist nicht bloß eine soziale Beziehung, obwohl viele Menschen glauben, dass es zur Spiritualität gehört. Spiritualität kann sich später als soziale Beziehung offenbaren, doch sie ist damit nicht gleichzusetzen. Spiritualität ist das Bewusstsein des Seins. Im Sanskrit wird es als SAT bezeichnet, reines Sein. Es ist kein begrenztes Sein, Alles Eingeschränkte bedeutet „unglücklich sein“. Darum will man immer reicher und mächtiger werden. Man will zur ganzen Welt, zum Himmel, der Sonne, dem Mond usw. werden, - und selbst dann wird man nicht glücklich. Warum hat man derartige Wünsche? Man will sich zur Unendlichkeit ausdehnen; man will seine Werte, das eigene Sein zur Unendlichkeit erweitern. Selbst, wenn man das erreicht hätte, wäre man nicht glücklich.

8. Die Konzept Gottes übersteigt die Vorstellung von Raum, Zeit und Ursache

Der Mensch ist aufgrund seines beschränkten Seins unglücklich. Spiritualität ist die Ausdehnung des Seins. Was immer man macht, bedeutet eine Erweiterung des Seins. Es hat eine Bedeutung für die Ausdehnung des Seins. Darum heißt es, Karma-Yoga ist eine eigene Form des Yoga zur Gott-Verwirklichung. Man wundert sich, worin die Verbindung zwischen Karma und Gott besteht. Die Verbindung ist einfach. Jede Art von Beziehung zu etwas anderem ist ein Versuch der Seele in einer erweiterten Ausdehnung zu einer Einheit mit dem Sein zu gelangen, die sich zum ganzen Unendlichen hin ausdehnt. Dieses absolute Sein wird als Gott bezeichnet, denn es gibt nur ein Sein. Das Sein aller Menschen zusammen macht nicht das eine Sein, genauso wenig wie alle Sandkörner zusammen nicht dasselbe Sandkorn ist. Man vermischt sich mit dem Sein Gottes, so wie die Tropfen des Ozeans. Bei dem Versuch spirituelles Sein zu sein, versucht man nicht, äußerliche Beziehungen mit Dingen aufzunehmen, denn Äußerlichkeit gibt es im Unendlichen nicht. Das Unendliche hat keine Äußerlichkeit. Es ist universal, darum muss man zwischen Universalität und Äußerlichkeit unterscheiden. Alle menschlichen Aktivitäten sind nach außen gerichtet; wie erfolgreich eine nach außen gerichtete Aktivität auch immer sein mag, sie bleibt fehlerhaft, solange sie nicht mit dem spirituellem Bewusstsein verbunden ist, dem Bewusstsein in der Einheit des Seins. Es gibt nur ein einziges Sein, das universal wirkt. Das will Religion dem

Menschen sagen. Wenn es heißt, Gott wirkt, bedeutet es nicht, dass jemand anderes wirkt. Man hat eine falsche Vorstellung von Gott, als wäre Gott irgendjemand anderes. Man unterscheidet zwischen Gott, Welt und Mensch. Das wiederum liegt an der individuellen Voreinstellung von Raum, Zeit und Ursache. Warum glaubt man an einen Gott im Himmel, außerhalb von sich selbst? Es liegt an dem Raum. Man macht einen räumlichen Unterschied zwischen sich und Gott. Das Konzept von Gott ist transzendent Raum, Zeit und Ursache. Das ist das wahre Sein, das mit dem eigenen Sein und auch mit dem Sein anderer Menschen untrennbar eins ist. Darum kann es nur ein Sein geben.

9. Es existiert ausschließlich Bewusstsein

Das Bewusstsein des vollständigen Seins, - ist nicht bloß die Summe vieler Einzelheiten, sondern in Wahrheit eine Vermischung des Seins, - das Ziel von Spiritualität. Dieses Bewusstsein muss Hintergrund aktiven Handelns sein. Vor zwei Tagen kam ein Besucher und fragte Swamiji: „Swamiji, du arbeitest so viel. Bist du nicht erschöpft und wirst du nicht in deiner Meditation abgelenkt?“ Swamiji sagte: „Ich arbeite nicht. Wenn ich arbeiten würde, wäre ich unruhig.“ Swamiji stellte dem Besucher folgende Frage: „Hier steht ein Tisch. Was siehst du? Ist das ein Tisch oder ist es Holz?“ Er antwortete: „Es ist ein Tisch.“ Swamiji sagte: „Es ist Holz, denn ‚Tisch‘ ist nur ein Name für eine besondere Position/ Situation des Holzes. Die Position des Holzes ist nur ein Ding aus sich selbst: Darum kann man nicht sagen, dass es so etwas wie einen Tisch ist. Es ist nur Holz, das in einem besonderen Zusammenhang als Tisch bezeichnet wird. Kann man einen Zusammenhang oder eine Situation von etwas als Sache selbst bezeichnen? Nein. Man kann dasselbe Holz in eine andere Position bringen, und dann wird es zu einem Bett. In einer dritten Situation wird es ein Stuhl, oder? Darum existiert weder Stuhl noch Tisch oder irgendetwas anderes; nur Holz existiert. - Auf diese Weise versuche ich meine bescheidenen Aktivitäten nicht als Arbeit zu sehen. Nur Bewusstsein existiert, so wie das Holz bei dem Tisch.“ Der Besucher sagte: „Es ist sehr schwer diese Dinge so zu verstehen.“ Swamiji sagte: „Es ist schwer. Was kann ich tun? Doch eines Tage wird es zur Gewohnheit so zu denken. All deine Aktivitäten werden zu Offenbarungen deines Seins. Du selbst bewegst dich in deinen Aktivitäten, wie der Ozean in seinen Wellen. Darum handelt man nicht äußerlich und das Karma kann dich nicht binden. Das Karma, das dich nicht binden kann, wird als Karma-Yoga bezeichnet. Wenn du selbst zur Handlung wirst, wie kann sie dich binden? Du bindest dich selbst nicht. Im Kopf herrscht ein großes Durcheinander, - dadurch wird Handlung zu etwas Äußerlichem, die von dir ausgeht und zu jemand anderen durch Raum und Zeit wandert, - seine Reaktion kommt zu dir zurück, was dann als Nemesis des Karmas (ausgleichende Gerechtigkeit) bezeichnet wird. Das ist bindendes Karma.

10. In dieser großartigen Schöpfung Gottes ist auch Satan

Wenn die menschliche Beziehung philosophisch wird, wird sie zu Karma-Yoga, unphilosophisch führt sie zu Leidenschaft, Wünschen, zu einer Art von Bindung. Die

gleiche Bewegung, - dasselbe Feuer, Wasser, dasselbe scharfe Schwert, dasselbe spitze Messer, - kann in beide Richtungen wirken. Wenn diese Beziehung zu äußeren Dingen philosophisch geprägt und intelligent, in einem wachen Geist ständig von Bewusstsein erfüllt, auf sein Ziel gerichtet ist, wird sie zu Yoga. Alle Aktivitäten sind Yoga. Alle Beziehungen sind gute Beziehungen. Alles in dieser wundervollen Schöpfung Gottes ist schön, großartig. Aber in dieser großartigen Schöpfung ist auch der Satan. Es gibt Mara. Das ist etwas Sonderbares, wobei man nicht versteht; wie sich Fehler in die Struktur dieser großartigen Schöpfung einschleichen können. Was ist das für ein Übel? Obwohl es eigentlich so etwas, wie das Übel nicht gibt, ist der Mensch in sonderbare Bewegungen des Geistes gefangen, ohne zu merken, dass es irrtümliche Bewegungen des Bewusstseins sind. Auch wenn man mit diesen Fehlern eins wird, bemerkt man sie nicht. Ein Richter kann über einen Fall nicht richten, in den er selbst befangen ist. Er muss Zeuge sein; nur dann kann er ein Urteil fällen. Wenn man selbst in einen Fehler verstrickt ist, sieht man seinen Fehler nicht. Man erkennt seinen Fehler nicht, denn das Bewusstsein hat sich mit ihm arrangiert. Man hat sich wie ein Blinder mit dem Fehler verkörpert; man ist eins mit dem Fehler geworden. Wie soll man dieses Dilemma erkennen? Wie soll man seine Fehleinschätzung erkennen? Dafür braucht es einen Guru. Man kann seinen Fehler nicht erkennen. Wenn man etwas falsch macht, wer sollte diesen Fehler aufzeigen? Man selbst weiß es nicht, denn man hat sich mit dem Fehler identifiziert. Manchmal wird man von seinem Guru, manchmal von Gott erleuchtet. Verdienstvolle Taten der Vergangenheit öffnen einem die Augen, bringen die Erkenntnis. Wenn alles schief läuft, hilft der Intellekt. Doch wenn der Intellekt versagt, wer wird dann den Fehler finden? Da ist man in einer bedauernswerten Situation.

11. Der spirituelle Weg ist wie ein Ritt auf einem Rasiermesser

Wenn es um zwei gegensätzliche Dinge in den Upanishads geht, wird der Begriff ‚Rasiermesser‘ benutzt. Der spirituelle Weg ist wie der Ritt auf der Rasierklinge im doppelten Sinne. Er ist schwierig und schneidend, - so gefährlich wie der Ritt auf einem Rasiermesser. Eine kleine falsche Bewegung und man schneidet sich in die Nase. Es ist so, als würde man mit einer unter Spannung stehenden Tausend-Volt-Leitung hantieren. Sie kann den Menschen einerseits mit einem strahlend-hellen Blitz erleuchten oder andererseits zu Asche verbrennen. Beides ist möglich. Einer von Sri Ramakrishnas Bewunderern kam zu ihm und sagte: „Du hast Vivekananda berührt; warum berührst du mich nicht? Du hast ihm durch die Berührung kosmisches Bewusstsein verliehen. Welchen Fehler habe ich begangen? Warum sollte ich nicht berührt werden?“ Sri Ramakrishna sagte nichts. Er schwieg. Doch dieser Mann bedrängte ihn und wiederholte immer wieder dieselbe Frage: „Warum berührst du mich nicht? Warum berührst du mich nicht?“ Eines Tages sagte Ramakrishna: „Du willst von mir berührt werden? Komm her, ich werde dich berühren. Dann wirst du augenblicklich zu Asche.“ „Oh, nein,“ erwiderte er und lief davon. Es macht keinen Sinn von Hochspannung berührt zu werden, wenn man selbst keine entsprechende Leitung hat. Wenn man ein guter Leiter ist, wird der Strom den Körper problemlos passieren. Damit kann man

Hochspannung vertragen. Ansonsten würde man versuchen Tausende Volt durch einen dünnen Draht zu schicken, der nur 240 Volt verträgt. Der dünne Draht würde innerhalb einer Sekunde durchschmoren und verglühen. In den Schriften heißt es, dass niemand Yoga üben sollte, solange er sich nicht mit strenger Disziplin gründlich darauf vorbereitet hat. Bei Patanjali findet man die Sanskrit-Begriffe *Yama* und *Niyama*. In der vedischen Terminologie gibt es dazu viele andere Begriffe. Wenn die Beziehungen zu den Dingen verdreht werden, kommen sie wie ein Bumerang auf den Übenden zurück, anstatt sich in die Universalität auszudehnen. Diese Verdrehung des Bewusstseins fällt auf den Übenden zurück, und wird als Karma bezeichnet; es ist nicht Karma-Yoga. Wenn die Neigung besteht, sich in die Universalität auszudehnen, wird es zu Karma-Yoga. Umgekehrt, wenn es zurückkommt, ist es Karma, Aktivität.

12. Weder Mensch noch Welt stehen außerhalb Gottes; noch ist Gott außerhalb von Mensch und Welt

Insbesondere bei den Grundprinzipien der indischer Kultur besteht die Notwendigkeit sich an verschiedene Ebenen des Lebens anzugleichen. In Indien hat man komplexe Begriffe, wie *Dharma*, *Artha*, *Kama*, *Moksha*. Materielle, ökonomische, vitale, ethische und spirituelle Werte sind wichtig. Man kann nicht sagen: „Ich liebe Gott und mich kümmert die materielle Welt nicht.“ Das ist falsch und absolut fehl am Platze. Es gibt religiöse Fanatiker und enthusiastische Sucher, die sich selbst nicht richtig verstehen und sagen: „Ich kümmere mich nur um Gott und nicht um andere Menschen oder die Welt.“ Es gibt andere, die sagen: „Was kümmert mich Gott. Ich kümmere mich nur um die Menschen und die Welt.“ Beide Auffassungen sind falsch, denn der Gott, nach dem gesucht wird, ist kein Gott, der sich außerhalb der Welt befindet, und die Welt, nach der gesucht wird, und die Menschen, in deren Mitte man sich befindet, sind nicht außerhalb von Gott. Weder die Menschen noch die Welt stehen außerhalb von Gott, noch ist Gott außerhalb von den Menschen und der Welt. Es ist dieser simple Fehler einer Verdrehung und Verkettung sichtbarer und unsichtbarer Formen. Wunschenken, Leidenschaft, Gier usw. sind irrtümliche Bewegungen des Geistes. Der Grund liegt in der falschen Betonung von Aspekten des Lebens, weil man andere gleichbedeutende Aspekte vernachlässigt. Man weiß nicht, wo man steht. Man schätzt sein eigenes Wissen, seine Kraft, Fähigkeiten usw. falsch ein. Wenn ein Befehlshaber einer Armee im Krieg seine Soldaten falsch einschätzt und er kein adäquates Wissen über seinen Gegner hat, besteht großer Zweifel, ob er die Schlacht gewinnen wird. Es macht keinen Sinn in dem Glauben einfach in eine Schlacht zu ziehen: „Ich werde schon gewinnen.“ Bloß in dem Glauben schnell in eine Schlacht zu ziehen, man würde wohl gewinnen, heißt nicht, dass man tatsächlich als Sieger hervorgeht. Man muss zuvor viele Aspekte in Betracht ziehen; zuerst die eigenen Kräfte, Möglichkeiten, die Verbündeten, Ausrüstung usw. und dann die gegnerischen Kräfte.

13. Viveka, oder das Verstehen, ist die Voraussetzung für spirituellen Strebens

Man steht sich bei seinen spirituellem Versuchen der ganzen Welt gegenüber. Welche Kraft ist größer, die weltliche oder die eigene Kraft? Wenn man nur einen Hauch spürt, dass die Welt mächtiger als man selbst sei, und man sich ihr nicht erwehren könnte, hat man vielmehr die Pflicht, sich auf die Ebene der Welt zu begeben und ihr entgegen zu stellen, als sich Hals-über-Kopf hineinzustürzen und geschlagen zu geben. Viele Wahrheits-Sucher scheitern. Viele Sucher sind von Grund auf gut aber nicht immer weise. Gute Menschen müssen nicht weise sein, können Fehler machen, anstatt Gutes zu vollbringen. Obwohl in guter Absicht, mit einem guten Herzen, jedoch mit bescheidener Intelligenz, werden sie von der Welt getreten. Aufgrund ihrer Hoffnungslosigkeit durch ihr Streben kehren sie frustriert in ihr altes Leben zurück, und kommen zu dem Schluss, nichts ist von Dauer und aus dem Bemühen kommt nichts Gutes heraus. Im Bemühen ist nichts Verkehrtes, doch man hat es falsch angefangen. Viveka, oder das Verstehen, ist Grundvoraussetzung für spirituelles Bemühen. Wer versteht etwas in dieser Welt? Wer verfügt über solch eine Weisheit? Alle sind ein wenig zerstreut, durcheinander oder verwirrt. Die Menschen sind irritiert, bestürzt und beunruhigt von dem, was sie sehen, hören, von Ereignissen, die um sie herum geschehen. Wenn in irgendeinem weit entfernten Land etwas passiert, sind die Menschen hier beunruhigt, aufgebracht, und obwohl sie nichts damit zu tun haben, kommt bei vielen immer wieder eine - wenn auch deplatzierte - Unruhe auf. Das Verstehen der wahren Natur, mit all ihren Pros und Kons muss gebührend betrachtet werden, die Konsequenzen richtig abgewogen werden; das ist wichtig. Es gibt Leute, die wollen morgens in den Wald gehen und meditieren. Sie wollen niemand sehen. Sie wollen Gott im Dschungel suchen. Gute Idee! Doch welche Konsequenzen hat das? Wenn man am Morgen in den Wald geht, wird Gott an diesem Morgen kommen? Wird Gott sofort kommen?

14. Vollkommene Hingabe zu Gott ist undenkbar

Vollkommene Hingabe zu Gott ist undenkbar. Niemand kann sein ganzes Herz, seine ganze Persönlichkeit auf Gott richten, obwohl man es manchmal glauben möchte. Die Menschen machen den Fehler, ihr Unterbewusstsein außer Acht zu lassen. Vielleicht glaubt man, man würde ausschließlich an Gott denken. Geschieht das auch in diesem Augenblick? Es ist nicht sicher, dass sich die ganze Persönlichkeit in diesem Augenblick nur mit Gott befasst, auch wenn man nichts anderes hört und bewusst an IHN denkt, bewegt man sich nicht immer auf einer bewussten Ebene. Psychologen berichten, dass die bewusste Ebene nur einen kleinen Teil des Menschen ausmacht. Der größere Teil ist tief im Unbewussten verborgen. Solange der größere Teil, das Unterbewusstsein, nicht in die Bewusstseins-Ebene aufgestiegen und Teil der bewussten Aktivität geworden ist, kann man nicht behaupten, dass die ganze Persönlichkeit in alle Aktivitäten involviert ist. Keine Aktivität ist mit dem ganzen Sein verbunden. Es ist immer nur ein Teil mit einer Aktivität befasst. Die gesamte

Persönlichkeit ist nie mit einer Aktivität verbunden. Nur sehr selten ist die ganze Persönlichkeit involviert. Doch wenn nicht das ‚ganze Ding‘ herauskommt, wird das Ganze auch nicht zur Persönlichkeit werden. Gott ist das Ganze, und es wurde nach dem Ganzen gefragt, und darum muss sich auch das Ganze darauf zubewegen. Das Ganze fragt nach dem Ganzen, und nicht nur nach einem Fragment des Seins. Wer ein Fragment als das Ganze betrachtet, dessen Geist leidet. Im 18. Kapitel der Bhagavadgita sagt Bhagavan Sri Krishna zu Arjuna, dass bei der niederen Form des Wissens das Endliche als das Unendliche angesehen wird; man nimmt fälschlicherweise ein Fragment für alles. Das bezeichnet man als Bindung. Wenn man glaubt, ein Ding ist alles, bezeichnet man dies als Bindung; wenn das noch intensiviert wird, wird es zu Leid; wenn es blockiert wird, führt das zu Ärger, und wenn der besiegt wird, führt das zur Frustration. Alles folgt aus diesem grundlegenden Fehler, ein Ding für alles anzusehen.

15. Das höchste Wissen ist das unteilbare Bewusstsein

Geld ist für einen Geizkragen alles. Doch Geld ist nur ein Teil. Warum sieht er nur einen Teil als das Ganze an? Komisch. Ruhm oder Macht ist auch nur ein Teil, doch viele Menschen sehen nur das als Ganzes. Das ist ein Fehler. Es gibt viele Objekte in dieser Welt, die die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, als würden sie alles bedeuten, doch sie sind nicht alles. Intensives Wünschen oder Leidenschaft, Angst, Gier usw. sind die Folge eines grundlegenden Fehlers, bei dem eine Sache für das Ganze gesehen wird. So wird es in Kurzform im 18. Kapitel der Bhagavadgita beschrieben. Sri Krishna sagt, das sei die größte, niedrigste oder schlimmste Form des Wissens, wo eine Sache als alles angenommen wird, an die man sich dann klammert. Das wird als Bindung bezeichnet. Bei der nächsthöheren Form des Wissens sieht man nicht nur eine Sache als das Ganze an, sondern viele Dinge gelichbedeutend nebeneinander, und eine Sache bezieht sich auf viele andere Dinge. Alles ist gleichermaßen gut. Eine Sache ist mit vielen anderen Dingen verbunden. Man wird gesellschaftlich zu einer umfassenderen Persönlichkeit. Beim höchsten Wissen ist nicht einmal eine Sache auf etwas anderes bezogen, sondern Existenz als solches ist unteilbares Sein. Hier stellt sich nicht die Frage bzgl. der Beziehung von einem Ding mit anderen Dingen, denn die existieren nicht. Niederstes Wissen ist begrenztes Bewusstsein, das an einer Sache klebt, das als das Ganze gesehen wird. Das nächsthöhere Wissen ist eine Beziehung von vielen Dingen untereinander, die gedanklich, handlungs- und gefühlmäßig als gleichwertig betrachtet werden, wo jedoch ein vielfaches Bewusstsein besteht; die Dinge werden voneinander unterschieden. Die höchste Form ist die Unteilbarkeit des Bewusstseins, wo es keine Notwendigkeit zur Bewegung gibt; alles Notwendige ist im Hier und Jetzt. Nur wenige haben ein derartiges Denkvermögen, bewahren es auf lange Zeit im Geist, machen es zu ihrer Persönlichkeit und leben danach. Sehr schwierig! Derartige Menschen sind rar und ein Wunder.

16. Spiritualität ist ein Zustand von Qualität, nicht Quantität

Ein kurzes Stück korrekt gegangen ist besser als ein langes Stück Weg unkorrekt. Häufig wird in bestimmten Größenordnungen gedacht, - in Mengen und nicht in Qualitäten, selbst in der spirituellen Praxis. Man ist durch Gefühle zufriedengestellt: „Ich über drei Stunden täglich Japa.“ Man befasst sich mit den drei Stunden, aber nicht mit der Qualität des Japa. Wenn jemand sagt: „Ich habe 15 Jahre in Abgeschiedenheit gelebt“, denkt man mehr an die 15 Jahre als daran, wie jemand in den 15 Jahren gelebt hat. „Die ganze Welt kennt mich als bedeutenden Yogi.“ Das klingt sehr überzeugend. Doch es vermittelt kein spirituelles Gefühl, denn Spiritualität bezieht sich auf eine Qualität, nicht auf Quantität. Doch man lebt in einer Welt der Quantität. Was immer in der Welt gesehen wird, bezieht sich auf Quantität. Selbst der eigene Körper ist eine Art Quantität, die Persönlichkeit, die Gesellschaft, Geld wird nur in Quantität gemessen, der Selbst-Respekt, der Umgang mit dem eigenen Körper hat mit Quantität zu tun. Man weiß nicht einmal was Qualität bedeutet. Die Qualität spiritueller Praxis schreitet voran, je mehr man sich von den Verwicklungen des Bewusstseins löst. Man betrachtet zwei Aspekte der Spannung des Unterbewusstseins: einerseits die Beziehung zur äußeren Welt und andererseits die Gefühle. Man ist sich weder über die Beziehungen zu Menschen und Dingen im äußeren im Klaren, noch kennt man den Grund, warum bestimmte Gefühle im Geist aufkommen. Alles scheint unkontrollierbar zu sein. Der Mensch hat nichts unter Kontrolle, - nicht einmal den eigenen Geist, seine Gedanken oder Gefühle. Großzügig und wohlwütig gegenüber anderen Leuten zu sein, ist eine Tugend; diesbezügliche Wünsche und Leidenschaften sind wenig tugendhaft. So wurde es den Menschen seit Kindertagen beigebracht. Warum ist es eine Tugend freundlich, großzügig gegenüber anderen zu sein? Warum ist es schlecht Wünsche oder Passionen zu haben? Meist klebt man an solche Vorstellungen wie an einem Dogma, wie an etwas Ererbten, das man sicher aufbewahren möchte, was immer verehrt wird, ohne sich darüber klar zu sein.

17. Spirituelle Probleme werden als Strees des Bewusstseins empfunden

Man kann entweder die Gesetze der äußeren Welt oder die Gefühle rechtfertigen. Manchmal hängt man an der einen, manchmal an der anderen Seite. Man steht immer unter den Bedingungen dubioser Ambivalenzen, und anstatt etwas Positives zu unternehmen, verbringt man die meiste Zeit damit Zweifel auszuräumen. Es wird viel Zeit damit verbracht, falsche Vorstellungen und empfundene Vorurteile, Zweifel und Schwierigkeiten, Probleme und Spannungen zu bewältigen. Manchmal glaubt man, man würde zeitlebens mit der Renovierung von Räumen verbringen; wann hat man noch Zeit darin zu leben? Das ganze bisherige Leben hat man nur mit Verschönern und Saubermachen seiner Wohnräume verbracht; irgendwann hat man noch einige Jahre, doch die reichen nicht, um getane Arbeit zu genießen. Die meisten Menschen sind spirituelle Sucher, die selbständig ihren Weg suchen. Es gibt Gurus, die den Weg beschritten haben, die ein Beispiel für ein ehrenwertes spirituelles Bemühen sind. Die

spirituelle Tradition alter Meister kann nicht einfach beiseitegeschoben werden. In der indischen Tradition gibt es ein System, wo Schüler über viele Jahre bei einem Meister und unter seiner Führung leben. Dieses System wird noch heute praktiziert, obwohl es nicht mehr so wie in früheren Tagen funktioniert. Spirituelle Probleme sind nicht mit weltlichen Problemen vergleichbar. Sie sind in ihrer Natur einzigartig. Sie sind direkt mit der individuellen Existenz verbunden und daher eine sehr ernsthafte Sache. Weltliche Probleme sind nicht so einschneidend mit der menschlichen Natur verbunden. Sie sind meist nur unwesentlich für den Menschen, und man kann in gewisser Weise vorbeugen, um den Schwierigkeiten des Lebens zu begegnen. Es geht um finanzielle, rechtliche Probleme, gesellschaftliche Spannungen, Ärger von Gegnern usw. Doch diese Probleme sind weniger dramatisch als spirituelle Probleme, wo man den Stress im Bewusstsein spürt. Die Probleme des Bewusstseins sind nicht lösbar, denn was diese Probleme lösen könnte, ist selbst in die Probleme involviert.

18. Die Geschichte über *Indra*, dem König der Götter, und *Vritra*, dem Chef der Dämonen

Es gibt eine Geschichte in der *Mahabharata*, wo *Indra*, der König der Götter, *Vritra*, den Chef der Dämonen, attackiert. Dieser Dämon war sehr stark. Er konnte jede Form annehmen, in jede Existenz eindringen. Als *Indra* seine fatale Waffe gegen *Vritra* erhob, kam er auf die Erde, war unsichtbar. *Indra* setzte seine Waffe in der Erde ein, damit sollte die Erde zerbrechen, und mit der Zerstörung auch der Dämon vernichtet werden. Doch dann stieg der Dämon in höhere Sphären auf, zum Prinzip des Wassers, des Feuers, der Luft, des Äthers, die immer subtiler wurden. Wo auch immer er sich verbarg, in immer subtileren Bereichen, die Waffe *Indras* konnte ihn erreichen, aber nicht vernichten. Wo sollte der Dämon noch hin? Er wurde von allen Seiten angegriffen? Was sollte der Dämon jetzt machen? Er betrat den Geist *Indras*. Wie sollte eine Waffe gegen den eigenen Geist gerichtet werden? Als *Vritra* in den Geist *Indras* betrat, reagierte *Indra* verwirrt und verlor das Bewusstsein. Niemand konnte ihn retten. Er konnte keinen klaren Gedanken fassen. Er schien verloren. Dann kam sein Guru und half. *Brihaspati*, der Lehrer der Götter, verstand, was dem König der Götter widerfahren war. „Oh, er ist in großen Schwierigkeiten. Er ist bewusstlos, von einer üblen Macht befallen, besessen. *Brihaspati* rezitierte *Rathantara Samtan Mantra* aus der *Veda*, was den Geist *Indras* wieder erleuchtete und den Dämon hinaustrieb. *Indras* Geist regenerierte sich: „Ich war von einem Dämon besessen, den ich mit meiner Waffe verfolgt hatte.“ Das Selbst-Bewusstsein kam durch das Mantra seines Gurus wieder zurück. In dieser Situation helfen keine Waffen gegen üble Mächte. Die üble Macht hatte die subjektive Persönlichkeit heimgesucht, objektive Waffen helfen in dieser Situation nicht. Was kann in dieser Situation helfen, wenn objektive Waffen wirkungslos sind? Alle Instrumente sind objektiv. Es gibt keine subjektiven Instrumente, denn, wenn sie subjektiv werden, hören sie auf Instrumente zu sein. Das ist die Schwierigkeit in der Yoga-Praxis.

19. Das ist die Situation, wo die Gnade Gottes wirken muss

Man kann *Japa* üben, einen Tempel besuchen, zu *Rameswaram* pilgern, ein Bad im Ozean nehmen. Das sind alles objektive Instrumente, um ein Übel auszumerzen. Doch welches Instrument setzt man ein, wenn sich das Übel im eigenen Geist festgesetzt hat? Das ist der entscheidende Punkt in der Yoga-Praxis. Das ist die Situation, wo die Gnade Gottes, die Macht des Gurus, oder die Kraft der guten Taten aus vorhergehenden Leben sich auswirkt. Im Leben eines spirituellen Suchers kommt die Zeit, wo alles hoffnungslos schwierig scheint. Auch wenn die Yoga-Praxis bis zu einem bestimmten Zeitpunkt so einfach schien, und selbst wenn die Mehrheit der Menschen nach Millionen von Jahren der Schöpfung Gott erreicht hätte, doch niemand wird mehr in der Welt sein. Dann ist es schwierig, beinahe unmöglich, wie *Bhagavan Sri Krishna* am Ende des 11. Kapitels der *Bhagavadgita* sagt: „Niemand auf Erden kann dich befähigen mich in dieser Form zu sehen. Selbst wenn du dein ganzes Leben auf dem Kopf stehst, kannst du Mich nicht sehen. Keine deiner Wohltaten, keine deiner guten Taten, deine Disziplin, Studien, auch nicht deine Stellung wird dich in die Lage versetzen Mich zu sehen.“ Der Punkt ist, dass Gott, der Allmächtige, der ein universal subjektives, objektives Instrument ist, kann nicht zur Verwirklichung der Wahrheit genutzt werden, obwohl objektive Instrumente einen unterstützenden Faktor für die Vorbereitung haben. Man kann religiöse Symbole und Praktiken, wie Rituale, Pilgerreisen, das Studium der Schriften, Disziplin, das Singen des göttlichen Namens usw. zur Reinigung der Persönlichkeit und zur Vorbereitung zum Empfang der göttlichen Gnade nutzen, doch der letzte Schlag, mit dem man umgehen muss, ist die schwierigste Übung. Dort erfährt man seinen Misserfolg, denn es ist, als würde man auf seine eigenen Schultern steigen wollen. Das kann man nicht, aber das ist die Meisterleistung, die man am Ende seiner Yoga-Praxis vollbringen muss.

20. Selbst am Eingang zum Himmel gibt es enge Passagen, die in die Hölle führen.

Gautapada, ein großer Meister, sagt, Yoga wird als Yoga der Kontaktlosigkeit bezeichnet. Yoga wird im Allgemeinen als Kontakt mit der Wirklichkeit definiert; Yoga bedeutet, sich mit etwas zu vereinigen usw. Doch dieser Meister sagte, es bedeute nicht, sich mit etwas zu vereinigen. Es ist nicht der Kontakt mit etwas anderem, denn es gibt keine zwei Dinge, was soll sich also mit was vereinigen oder mit was in Kontakt kommen? Dieses sind alles unverbindlich anwendbare und bedeutungsvolle Definitionen, aber letztendlich sollen sie transzendent sein. Wenn man das Grenzland des Universalen betritt, stellt sich die Frage des Kontaktes nicht mehr. Früher oder später kommt man mit dem Grenzland in Berührung. Dort kann niemand mehr helfen. Niemand auf der Welt könnte helfen, und selbst die Hilfe eines Gurus wäre unzureichend. Doch, bevor man diese Stufe erreicht, muss man sich sorgfältig darauf vorbereiten, damit man keinen Rückschlag erleidet. Selbst an der Himmelspforte, so heißt es von *John Bunyan*, gibt es kleine Passagen, die direkt in die Hölle führen. Man

befindet sich direkt an der Pforte zum Himmel, dort gibt es eine Grube, in die man fallen kann, und selbst von dort kann man direkt in der Hölle landen. Man kann den größten Teil eines Flusses überquert haben, doch in dem Augenblick, wo man das andere Ufer betreten will, befindet man sich plötzlich wieder mitten im Fluss. Das ist möglich. Ähnlich kann es großen Meistern ergehen, wenn sie nicht gut genug vorbereitet sind. Eine notwendige Vorbereitung ist gegeben, wenn man sich in seinem Streben vollkommen spirituell verhält. Man sollte nicht nur teilweise spirituell sein, keine halbherzige Hingabe zu Gott üben. Solange ein Mensch ein Mensch ist, ist vollkommene Hingabe zu Gott unmöglich. Jeder hat seine Schwächen, unterschiedliche Voraussetzungen. Man kann nicht unter den Bedingungen anderer Menschen, deren Welt oder Werte denken. Sie haben ihr eigenes Blut, ihren eigenen Körper. Wie könnte man sich unter solchen Voraussetzungen befreien? Selbst der beste philosophische Geist, wüsste nicht, wie er diesen Schwierigkeiten entkommen könnte, hätte irgendeine geniale Lösung parat, wüsste sie für sich zu nutzen.

21. Das Bad des Elefanten

Man fühlt sich ständig unter Spannung, zwischen zwei Stühlen, zwischen äußeren Dingen und dem eigenen Inneren. Einerseits fühlt man sich gesellschaftlicher Werte, Etikette, Ethik und den Gesetzen verpflichtet, ohne die ein Zusammenleben unmöglich wäre. Andererseits spürt man seine Wünsche und Leidenschaften, die man unterdrückt, die vernachlässigt werden. Solange es keinen Ausgleich zwischen den gegensätzlichen Kräften gibt, ist man geistig nicht gesund. Bevor man meditiert, muss man im Kopf völlig gesund sein, auch wenn man in einer Meditationshalle sitzt und meditiert, ist man nicht in der Lage im Unterbewusstsein zu meditieren. „Der Elefant nimmt ein Bad und wirft seinen Geist auf seinen Körper.“ Das wird als Bad des Elefanten bezeichnet: ‚Nimm ein Bad und wirf anschließend deinen Geist auf deinen Körper.‘ Nach bewussten Meditationen werfen unterbewusste Impulse ihren Staub und geistigen Müll auf den eigenen Körper. Man ist höchst beunruhigt trotz aller bewusster Meditationen, denn die unterbewussten Impulse wurden nicht verarbeitet. Die geheimen Wünsche liegen noch wie aufgerollte Schlangen im Unterbewusstsein, bereit zu zischen und zu beißen. Aufgrund geschickter Selbstdarstellung fühlt man sich gut, und so sieht es auch in den Augen anderer aus. Man weiß von welcher Seite der Druck höher ist. Wenn man im Ozean badet und die Wellen über einem zusammenbrechen, sinkt man tief hinab. In ähnlicher Weise gibt man einem Druck nach, und der kommt wieder an die Oberfläche und lässt den Menschen agieren wie früher. Manchmal ist der Druck durch Wünsche sehr hoch, und der Druck der Gesellschaft, der äußeren Welt, ebenfalls; nur weil man beiden Seiten gerecht werden möchte, dreht man sich geschickt zu beiden Seiten, was nicht bedeutet, dass man damit die Impulse bewältigt hätte.

22. Man sollte kein Sklave sein, weder aufgrund eines äußeren Drucks durch die Gesellschaft noch aufgrund eines inneren Drucks aus Leidenschaft

Durch übertriebene Anpassung verschafft man sich keine Erhabenheit. Damit meistert man keine Impulse. Man sollte weder Sklave aufgrund eines Drucks aus der Gesellschaft sein noch eines inneren Drangs aus Leidenschaft unterliegen. Beide Kräfte sind nicht verschieden, denn das Universum wirkt im Inneren wie im Äußeren, Makrokosmos und Mikrokosmos treffen sich in der menschlichen Persönlichkeit. Wenn Yoga die Praxis für Balance und Gleichmut ist, folgt daraus, dass sie auch für einen Ausgleich des inneren und äußeren Drucks sorgen kann. Manchmal zieht man sich zuhause oder in irgendwelchen Höhlen zurück, um der Gesellschaft zu entkommen. Warum fürchtet man sich so sehr vor der Gesellschaft? Manchmal, wenn der innere Druck, der Drang, die Leidenschaft zu groß ist und unkontrollierbar wird, taucht man in der Gesellschaft unter, nicht um die Leidenschaft zu besiegen, sondern um sie zu vergessen. Es gibt Menschen, die lange Spaziergänge unternehmen, um ihren Ärger zu vergessen. Dieses ist eine Möglichkeit, um den Kopf frei zu bekommen. Doch das ist keine Lösung, denn man hat dabei nicht herausgefunden, warum man sich ärgert. Der Ärger schwellt im Inneren weiter. Man hat nur den Teufel vor sich vergessen, der Tiger wartet schon darauf, dass seine Zeit kommt. Man kann sich nicht den grundlegenden Fragen adäquat stellen. Diese Wahrheit muss man akzeptieren. Teilweise versteht man sich selbst nicht, vielleicht aufgrund seines Egos, von dem man wie benebelt ist; und man geht nicht zu seinem Guru. Wer ist der Guru? Niemand? Wenn man keinen Guru hat, vielleicht hat man einen guten Freund von gleichmütigem Charakter. Das bedeutet nicht, dass einer der Guru des anderen sein muss; es mag jemand sein, der ähnliche Ziele verfolgt, und mit dem man bestimmte Angelegenheiten diskutieren kann, und der mit spiritueller Praxis vertraut ist, so wie ein Freund an einer Schule oder Universität.

23. Man ist in dieser Welt nur sein eigener Gegner

Man sollte mehr auf sich selbst als auf andere achten. Bei den Gegnern, die jemand in dieser Welt zu haben glaubt, handelt es sich um das eigene Selbst. Das eigene Selbst ist Gegner und Freund zugleich. Man sollte bescheiden, einfach auftreten und Lehren gegenüber aufnahmefähig sein. Man sollte nicht glauben alles zu wissen oder zu verstehen. Man kann selbst kleinste Wahrheiten von Kindern lernen. Das Brabbeln eines Kindes kann Elemente der Wahrheit enthalten, dagegen können Erklärungen von Genies auch Irrtümer enthalten. Beides ist möglich. Man sollte nicht in einer zweigeteilten Persönlichkeit leben, - sich einerseits mit der äußeren Welt der Gesellschaft arrangieren, was man eigentlich ablehnt, und andererseits mit seinen inneren Leidenschaften hadern. Eine offene Persönlichkeit ist besser, die ein Freund aller Seiten und

nicht zwischen zwei Kräften gefangen ist, so als wäre sie ein liebevoller Treffpunkt zwischen zwei Welten. Man ist der Freund der äußeren Welt und der Gesellschaft und auch der Freund der inneren Ziele. Dieser Punkt führt zu der Kernfrage, d.h. zu der Beziehung zwischen spirituellem und irdischem Leben, - eine schwierige Frage, die Frage aller Religionen und aller mystischer Ziele.

24. Ein großer Fehler ist die Vorstellung sein eigener Körper zu sein

Spirituelleres Leben bedeutet eine intensive und systematische Loslösung von Bindungen nicht-spiritueller Kräfte, die sich in dem nach außen gerichteten Bewusstsein erheben. Das nach außen gerichtete Bewusstsein ist das Bewusstsein von Raum, Zeit und Objektivität. Es ist das, was den Menschen ständig in Atem hält, - von morgens bis abends, von Geburt bis in den Tod. Es wird auch als der Schrecken aus den Sinneswahrnehmungen angesehen, darum sollte man seine Sinnesorgane kontrollieren. Die Sinne, deren Aktivitäten, die nach außen gerichtete Projektion des Geistes, das Bewusstsein von Raum, Zeit und Objekten, bedeuten alle ein und dieselbe Sache; - Yoga, spirituelles Leben, sind ein ständiges Bemühen, um sich davon zu lösen, - Freiheit von Bindungen, in denen man gefangen ist. Man befindet sich inmitten eines mächtigen Netzes. Wie eine Fliege, die im Spinnennetz gefangen ist, unfähig sich zu befreien, ähnlich ist der Mensch in einem Netzwerk äußerer Beziehungen gefangen, was die Bindung zum eigenen Körper einschließt, denn auch der Körper ist ein äußeres Objekt. Äußerlichkeit bedeutet nicht ‚außerhalb dieses Körpers‘, wie man es gerne verstehen möchte. Der Körper ist kein so wichtiges Zentrum, wie man es sich vorstellt. Er ist genauso wichtig wie alles in dieser Welt, aber man will ihm eine Besonderheit zumessen, eine gewichtigere Stellung einräumen als den anderen Körpern zubilligen, was als Selbstsucht bezeichnet wird. Das ist schlimmer als in einem Netzwerk von Äußerlichkeiten gefangen zu sein. Damit steigt man gedanklich tiefer hinab, tief unter die Ebene einfacher Äußerlichkeiten. Damit sinkt man in das Herz der Materie und wird mit ihr eins. Weitaußeres geschieht außerdem. Man hat sich in der Materie absorbiert, ist damit zum Körper geworden, den man als ‚Ich‘ ansieht; man hat noch etwas viel ernsthafteres gemacht. Noch ernsthafter ist die Identifikation mit diesem Körper; es ist ein großer Fehler zu glauben, man sei dieser Körper.

25. Vielleicht wird es für immer ein Mysterium bleiben

In unnatürlicher Weise aus dem eigenen Bewusstsein dieses Körpers her auszutreten, wird als Sinneswahrnehmung bezeichnet. Die Sinneswahrnehmung geschieht nicht aufgrund natürlicher Kenntnis. Sie ist unnatürlich, verzerrt, irrtümlich, bindend, fehlgeleitet; das wird als *Samsara* bezeichnet. Wie ein Lichtstrahl, der durch ein Prismenglas in verschiedene Inhalte/ Farben aufgesplittet

wird, scheint das Bewusstsein, als würde es durch ein Prisma des körperlichen Individuums hindurchgeleitet und in Strahlen sinnlicher Aktivitäten aufgesplittet. Die Unteilbarkeit des Bewusstseins wird in diverse sensorische Aktivitäten aufgesplittet. In den Schriften heißt es, dass das Bewusstsein aus seinem absoluten Zustand schrittweise herabgestiegen sei. In der Sprache der Vedanta hat es nach dem Willen des Absoluten eine Konkretisierung zu *Ishvara* gegeben, dann weiter zu *Hiranyagarbha* und zu *Virat*, dem kosmisch belebten Bewusstsein des körperlichen Universums. Bis zu dieser Ebene ist es ein metaphysischer Abstieg. Man kann es einen spirituellen Abstieg nennen, - ein Drama des Absoluten, ein freies Spiel des Bewusstseins im vollen Bewusstsein seiner Unabhängigkeit und Freiheit. Bis zu dieser Ebene ist eine Freude. Doch es hat einen weiteren Abstieg gegeben, der zur Bindung führte. Dieses große Drama von *Virat* brachte die Vielfalt der Schöpfung, - ist ein Spiel in seiner eigenen Majestätik, Schönheit, Größe und Großartigkeit, in seinem innewohnenden Selbst und seiner Transzendenz, - dieses wundervolle Drama, führte durch eine sonderbare Bedingung zu einer mitleiderregenden Notlage. Das ist für alle ein Mysterium, wird es wohl auch bleiben. Die aufgesplitteten Strahlen des *Virat*-Bewusstseins als Individuale, von anderen Individualen isoliert. Es ist als würde ein Sonnenstrahl von anderen Sonnenstrahlen isoliert, jeder behauptet sich selbst als unabhängig, offenbar ohne Verbindung zu anderen Strahlen. Dieses wird als Anfang der irdischen Bindung bezeichnet, *Samsara*, der Fall Satans aus dem Garten Eden hinab in die Hölle der Folter. Das ist das Symbol aller Religionen über den Fall des Menschen aus seiner engelhaften Nähe zu Gott.

26. Es gab ein Bemühen des Bewusstseins, seine verlorene Unabhängigkeit zurückzugewinnen

Es fand ein Abstieg in das individuelle Bewusstsein der Persönlichkeit statt. Individualität bedeutet nicht nur Individualität des Bewusstseins. Bewusstsein, das ursprünglich universal ist, wurde gesplittet. Man möchte meinen, dass selbst ein aufgesplittetes Teilchen ausschließlich Bewusstsein ist, denn auch ein Feuerfunke ist Feuer. Natürlich ist das so, muss so sein. Doch eine eigentümliche Situation zwang das Bewusstsein sich vorzustellen Materie zu sein. Es wurde nie zu Materie, denn eine Sache kann nicht etwas anderes sein. Doch die intensive Beteuerung des isolierten individuellen Bewusstseins hatte die Form des Körpers zur Folge, - eine Konkretisierung des Bewusstseins. Das ist sehr unnatürlich, unwahr in Bezug auf den rechten Zustand unter dieser Bedingung. Das Bewusstsein bemühte sich, um seine verlorene Unabhängigkeit zurückzugewinnen. Wenn etwas Toxisches oder Fremdes in den Körper gelangt, findet im Körper ein Krieg statt, um den Eindringling zu entfernen. Jede Zelle des Körpers bemüht sich, um die toxische Materie hinauszuerwerfen. Wenn ein Sandkörnchen ins Auge fliegt, versucht der ganze Augapfel mit Flüssigkeit dieses Sandkorn auszuschwemmen. Die verlorene Unabhängigkeit des Bewusstseins kann nicht immer in diesem Zustand bleiben. Die Isolation eines Teils des

Ganzen ist die größte wahrnehmbare Qual. Sie ist wie der Tod; sie ist der wahrhaftige Tod, und der Tod hält das Bewusstsein gefangen. Das ist der Beginn von Vergänglichkeit, der Anfang von Hunger und Durst, ein sich Winden in Sorge, - was in jeder Sprache unbeschreiblich ist. Die Auswirkung kann die Ursache nicht ergründen. Man versucht den Grund für die Ursache zu verstehen, wo etwas falsch gelaufen sein könnte. Man kann nur im Sinne der Upanishads sagen, dass dieses Fallen in eine Art von Notbehelf endet, zwischen der Situation, in das dieses Bewusstsein fiel, und seinem Verlangen, dem es sich in seinem Selbst hingeeben hat. Es ist wie in der Sprache der Nationen. Eigentlich bekriegt man sich gegenseitig, doch man sitzt an einem Tisch und spricht über den Weltfrieden.

27. All das menschliche Glück in dieser Welt ist künstlich, unwahr

Das Bewusstsein hat keine andere Wahl, als sich mit seinem Fall zu arrangieren; es darf gleichzeitig nicht vergessen, dass es für ihn unmöglich ist, unter dieser Bedingung des Fallens fortzufahren. Man ist wie in einem Gefängnis gefangen, kann nicht entkommen und ist in dieser Situation nicht glücklich. Einerseits gefangen zu sein und andererseits dem entkommen zu wollen, ist ein Konflikt des Geistes. Bewusstsein behauptet sich selbst als konkretisierte Individualität und macht aus dieser Situation das Beste. „Es ist besser in der Hölle zu regieren als im Himmel zu dienen,“ ist ein Wort über den Verlust des Paradieses. Genauso wird es gehandhabt. Man hat sich mit dem Fall versöhnt. Wie lange kann in solch einer Situation glücklich sein? Wie kann man sein Glück finden? Der Eintritt des Bewusstseins in den Körper ist der Fall. Doch wie soll man darüber glücklich sein? Glück – selbst nur ein Deut, ein Funke von Glück – kann man nicht haben, wenn das Universale, - selbst in außerordentlich verzerrter Form, - nicht reflektiert wird. Selbst die kleinste Freude in dieser Welt ist unter dieser Bedingung eine Konsequenz der Reflektion des Universalen, obwohl in einer sehr konfusen und verzerrten Art und Weise. Was soll nun das Individual in diesem Zustand des Falls machen? „Ich sollte eine künstliche Universalität erschaffen, damit ich glücklich werde.“ Alles Glück in dieser Welt ist künstlich, unwahr. Darum ist man, wenn man Glück empfindet, innerlich voller Sorge. Man lächelt nach außen, ist jedoch im Inneren voller Kummer. So lebt man in dieser Welt. Wie kann man lachen, wenn man innerlich weint? Man erschafft sich nur ein sinnliches Lächeln durch eine Projektion unter der Bedingung einer gefälschten Universalität, was als Liebe zu Objekten und Bindung zu Dingen bezeichnet wird. Wenn man an bestimmte Objekte gebunden ist, empfindet man ein wenig Glück. Wie wird man sonst gebunden? Warum sollte man Objekte lieben, wenn sie keine Freude brächten? Doch wie machen sie Freude? Ist der Grund bekannt? Es liegt daran, dass man seine Individualität ein wenig ausdehnt, um mit der Universalität in Berührung zu kommen.

28. Auch wenn es eine gewisse Bedeutung hat, steckt darin auch eine Absurdität

Wenn man die körperliche Grenze um einen Zentimeter ausdehnen würde, dann würde man die Grenze des Universalen berühren. Das Universale ist sehr groß; Bis dorthin ist der Mensch noch nicht gelangt, vielleicht erst einen Millimeter. Man muss die Begrenzung des Körpers ausdehnen, indem man etwas Äußeres liebt; selbst, wenn es etwas außerhalb ist, was Freude macht. So vermitteln geliebte Objekte Glücksgefühle. Wie kommt das? Es geschieht aufgrund einer scheinbaren Reflexion des Universalen. „Warum wird es als ‚das Universale‘ bezeichnet?“ „Das Universale bedeutet nicht unbedingt das absolut Universale. Allein der Weg dahin kann als universal bezeichnet werden. Selbst ein Student im ersten Semester ist ein Student, weil er die Ausbildung begonnen hat, auch ein Doktorand durchläuft eine Ausbildung. Man bewegt sich auf das Universale zu, auch wenn erst die erste oder eine halbe Stufe erreicht wurde. Das Bewusstsein empfindet Freude: „Ich bewege mich in Richtung auf das Universale, obwohl ich an Objekten klebe, die mir lieb und teuer sind.“ Warum hat es eine Bedeutung, auch wenn es absurd scheint? Aufgrund der Situation wird Freude empfunden; doch man ist daran gebunden. Worin liegt die tiefere Bedeutung, die Freude bereitet? Wichtig ist, dass sich das Bewusstsein auf das Universale zubewegt, denn es ist ein Hinweis dafür, dass das Bewusstsein die Grenze des Körpers ausdehnt/ überschreitet. Darum empfindet man Glück. Worin liegt die Absurdität? Man bewegt sich nicht in Richtung auf das Universale. Die Universalität, die man durch die Berührung von Objekten zu erreichen versucht, ist eine in Bewegung in die entgegengesetzte Richtung. Das ist die falsche Richtung, man ist gefangen und wird früher oder später dafür bestraft. Die Universalität, die man fälschlicher Weise durch sinnliche Berührung mit Objekten zu erreichen versucht, ist ein schlimmer Fehler. Man ist zwar zufrieden, das ist eine tägliche Erfahrung.

29. Yoga ist der Prozess, um das Bewusstsein für sein wahres Ziel zu wecken

Der größte Fehler für das Bewusstsein war, dass es in den Körper eingetreten ist, - noch schlimmer ist, dass es sich aus dem Körper heraus auf die Sinnesobjekte zubewegt, eine Beziehung zu ihnen aufbaut, eine Verbindung eingeht, die durch die Sinne selbst zur eigenen Zufriedenheit erschaffen wird, - was durch wissenschaftliche Logik immer komplizierter geworden ist. Selbst der Teufel hat seine eigene Logik. Yoga ist der Prozess zum Erwecken des Bewusstseins für sein wahres Ziel, seinen wahren Zweck, und für etwas, was diese Art von Universalität nicht ist. Diese Art von Glück ist nicht das wahre Glück empfinden. Diese sogenannte Zufriedenheit, Freiheit, diese scheinbare Unabhängigkeit, die man in dieser Welt zu haben glaubt, ist keine Unabhängigkeit, keine Freude, keine Freiheit, nichts! Es ist eine schreckliche Täuschung. Yoga

ist eine schwierige Kunst, die das Bewusstsein von den Windungen durch die Sinnesobjekte zum Körper zurückzieht, - von wo es durch Raum und Zeit zu den Objekten gewandert ist. Selbst wenn es zurückgeholt wurde, ist das Ziel nicht vollständig erreicht, denn dieses ist auch ein Fallen. Auch wenn man noch nicht vollkommen gesund ist, bleibt man im Laufe der Zeit von Krankheit verschont. Die Körpertemperatur ist wieder normal, man kann wieder aufstehen, aber noch nicht durch die Gegend laufen. Man ist nicht vollständig genesen. Das versucht man durch das Zurückziehen der Sinne von den Objekten mithilfe von *Yama* und *Niyama* zu erreichen, wie in den *Patanjali Sutras* beschrieben. Mit *Yama* senkt man die Temperatur auf den Normalbereich. Zuvor hat man gedacht alles wäre außerhalb, da war man fiebrig. Nun hat man sich aus diesem Zustand befreit.

30. Dieses ist die Bestimmung für die Reise der Seele auf Erden

Die Praxis von *Yama* und *Niyama* bringt den Geist zur Quelle zurück, von der er aufgebrochen ist. Im Yoga-System heißt es, dass der Geist durch *Asana*, *Pranayama*, *Pratyahara*, *Dharana*, *Dhyana* in seine Ausgangssituation, dem Absoluten, zurückkommt. Während man mit *Yama* und *Niyama* das nach außen gerichtete Bewusstsein zu seinem Ausgangspunkt zurückholt, steigt es durch *Asana*, *Pranayama*, *Pratyahara*, *Dharana*, *Dhyana* schrittweise zum Absoluten auf. Dieses ist ein schwieriger Prozess: Aufstieg aus der körperlichen Gefangenschaft hin zum Absoluten. Im *Patanjali*-System sind all diese Stufen wundervoll beschrieben. Selbst wenn man zum Zustand vollkommener Konzentration des Geistes auf das Ideal des Universalen kommt, den man erreichen soll, von dem man heruntergefallen ist, ist der erreichte Punkt nicht vollkommen. Nachdem *Dajana* erreicht wurde, gibt es noch weitere Stufen, wie *Savitarka*, *Nirvitarka*, *Savichara*, *Nirvichara*, *Svanda*, *Sasmita*, usw. Selbst im *Samadhi* gibt es viele Stufen. All dies zu hören erschreckt jeden. Das Yoga-System ist eine wundervolle Kunst, um seine spirituelle Gesundheit wiederzuerlangen, zum absoluten Vater zurückzukehren, von dem man durch ein Missgeschick heruntergefallen ist. Man löst sein Bewusstsein von den Objekten in Raum und Zeit, kommt zur Quelle zurück, und tritt schließlich in das Bewusstsein von *Virat* ein. Was geschieht dann? Das weiß nur Gott, man braucht sich keine Sorgen zu machen. Das ist das Große Ganze vor den Menschen. Das ist das Ziel der Reise, die Bestimmung der Seele auf Erden.

OM TAT SAT